Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 18 (1911)

Artikel: Der Stadtrotel von Murten
Autor: Welti, Friedrich Emil
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-333018

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Stadtrotel von Murten

von

Friedrich Emil Welti.

I.

Der näheren Betrachtung des Murtener Stadtrotels schicke ich die wenigen Daten voraus, die aus Murtens Geschichte bis zum Jahre 1255 vorliegen.

Murten wird im Jahre 1013 zum ersten Male urkundlich erwähnt. Am 18. Juni 1013 nämlich schenkt König Rudolf III. von Burgund zu Murten (Murati) seinen Hof Comminiacum in der Grafschaft Vienne dem Bistum von Vienne[1]. Nach dem Tode König Rudolfs, des letzten Königs des arelatischen Burgund, erhoben auf die Nachfolge Anspruch Kaiser Konrad II. und Odo von Champagne, ein Neffe des Königs. Odo fiel, als der Kaiser im Jahre 1032 mit dem König Miesco von Polen in einen Krieg verwickelt war, in Burgund ein und eroberte und besetzte die Festen Neuenburg und Murten[2]. Im folgen-

---

[1]) Schweiz. Urk. Reg. I. 304; N° 1245. — Die Authentizität der Gründungsurkunde des Klosters St. Moritz von 515, die unter den von König Sigmund von Burgund dem Kloster geschenkten Gütern nennt: in pago Valdensi in fine Aventicensi seu Juranensi... curtes sic nuncupatas Muratum, Auronum (Oron)... Wadingum (Vuadens), ist bestritten. Die Urkunde ist im Original nicht vorhanden; die älteste Abschrift, die J. Gremaud im Mémorial de Fribourg, IV. 338 ff. veröffentlich hat, stammt aus dem 12. Jhdt.

[2]) Wipo, Vita Chunradi imper. S.S.XI.270; Herimanni Aug. Chron. S.S.V. 121. — Die Stellen in Herimanni Aug. Chron., wo von Murtena und Nuenburg die Rede ist, müssen erst später beigefügt worden sein. Murtena, offenbar aus dem späteren Murten gebildet, kommt nur hier vor und die deutsche Form Nuenburg, (in Herim. Aug. verschrieben Nuenbug), ist in den ältesten, latei-

den Jahre zog der Kaiser gegen Odo ins Feld; er belagerte die beiden Festen, ward aber durch einen strengen Winter gezwungen unverrichteter Dinge abzuziehen[1]. Die Unterwerfung Burgunds gelang dem Kaiser erst im Jahre 1034 und damals ward Murten von ihm gänzlich zerstört[2]. Burgund blieb fortan beim Salischen Kaiserhaus. Im Jahre 1080 schenkte Kaiser Heinrich IV. neben andern predia und curtes auch Murten dem Bischof von Lausanne[3], eine Schenkung die König Konrad III[4]. und die Päpste Eugen III[5]. und Alexander III[6]. der Lausanner Kirche bestätigten. Diese liess ihren Hof Murten durch Meier verwalten. In einer Urkunde des Jahres 1146 und im Necrologium von Münchenwiler[7] kommt ein Adalgodus als maior de Murat vor, in einer zwischen 1158 und 1161 ausgestellten Urkunde ein Vivianus[8]. Von dieser Zeit an lassen uns die Quellen lange im Stich.

---

nisch verfassten Urkunden nicht nachzuweisen. Wipo hat Murat und diese Form (lat. Muratum) allein erscheint bis 1238, wo König Konrad IV. zuerst Murten schreibt (FRB II 403). Eine Urkde. d. d. 1255, 7. V. Hagenau, Aussteller Graf Adolf von Waldeck, hat (apud) Murtin. Bis 1275 ist sonst die gewöhnliche Bezeichnung Murat, diese Form, bezw. Muratum, erscheint auch später noch urkundlich. Im ältesten Siegel heisst die Stadt Murath und in den von Murten selbst ausgestellten Urkunden nennen sich bis zum 14. Jhdt. die Bürger nie anders als burgenses de Murat. Diese älteste Form ist heute noch erhalten im welschen Namen Morat, daneben früher auch Murat.

1) Vgl., Wipo a. a. O.

2) Wurstemberger, Gesch. d. alten Landschaft Bern, II 105 ff.

3) In proprio tradimus; MDSR VII 3 ff.

4) MDSR VII, 13 ff.

5) Schweiz. Urk. Reg. II 24, No 1844.

6) MDSR VII, 24 ff. — Dass die in der Bulle des Papste Lucius III. (MDSR VII, 27 ff.) genannte Kirche de Muratel auf die Kirche von Murten zu beziehen sei, erscheint mir nicht wahrscheinlich.

7) Schnürer, Necrologium des Cistere. Priorates Münchenwiler S. 103.

8) Archives SH Fribourg, Tome VI[1]. 60, No 161 (Liber Donat. Alteripe).

Erst das Jahr 1228 bringt wieder urkundliche Nachrichten. Von 1228 datiert das Lausanner Cartular, das unter den Kirchen des Priorates Wiflisburg die ecclesia de Murat nennt[1], und aus dem nämlichen Jahre stammt eine bis jetzt wenig beachtete Urkunde[2], die von einer Zehntenverleihung durch den Grafen Rudolf von Neuenburg an vier Bürger von Freiburg handelt und ausgestellt ist aput vetus Murat in pomerio Viviani de Martrans. Sie ist die einzige, in der die Bezeichnung vetus Murat erscheint.

Der Name vetus Murat kann erst aufgekommen sein, nachdem man angefangen hatte einen Ort Murat zu nennen, der mit dem früher unter diesem Namen bekannten Hofe nicht oder nicht mehr in Verbindung stand. Der alte Name wurde auf den neuen Ort übertragen und der alte Ort erhielt den neuen Namen Vetus Murat. Der neue Ort, Murat, aber ist die Stadt Murten. Zu Vetus Murat gehörte die dem hl. Mauritius geweihte ecclesia de Murat, die vor den Murtener Stadtmauern auf dem Friedhof bei Muntelier stund und im Jahre 1762 abgetragen wurde[3]. Sie diente auch der Stadt Murten als Pfarrkirche bis zu diesem Jahr[4]. Aus der Zugehörigkeit der Stadt zur Kirche von Vetus Murat möchte man schliessen, dass Grund und Boden der Stadt einst einen Teil des bischöflichen Hofes gebildet haben. Im Jahre 1228, als die Stadt Murten oder doch der Anfang zu einer Stadt vorhanden war, besass die Lausanner Kirche zu Murten keine Grundrechte mehr. Über diese Rechte verfügte seit dem Tode des letzten Zähringers (1218) das Reich. Ob er oder ob das Reich die Besitzungen der Kirche, die ihr noch im Jahre 1179 von Papst Alexander III. waren bestätigt worden, ohne weiters an sich genommen hatte,

---

1) MDSR VI, 14.

2) Staats-A. Freiburg, Alte Landschaft Urk. N° 1; gedruckt (fehlerhaft) im Soloth. Wochenblatt 1828, S. 506-508.

3) Engelhard, Bezirk Murten, S. 72 ff.

4) Vgl. hierüber die Urkde. d. d. 1399, 31. XII, bei Engelhard, Chronik, S. 192 ff. Ziff. 5.

oder ob Lausanne in irgend einer Weise vom Zähringer oder vom Reiche abgefunden wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Im Jahre 1239 finden wir das Geschlecht der Oleyres im Besitze von Grundstücken am nördlichen Stadttore von Murten[1] und nach einer Urkunde von 1255[2] besass ein Petrus de Olleres auch Grundstücke am südlichen Tore. Die Annahme liegt also sehr nahe ,dass den Oleyres auch der Grund und Boden, auf dem die Stadt steht, gehört habe und dass damit die Eigenschaft des Peter von Oleyres als Vogt der Stadt Murten (1239) in Verbindung zu bringen sei[3]. Den Oleyres stund zu Murten auch das ruagium mareschii, labinarum sive careti zu, ein Recht das die Stadt im Jahre 1367 erwarb[4].

Wann mit dem Bau der Stadt Murten begonnen wurde, ist nicht bekannt. Sie wird als civitas erstmals im Jahre 1238 in einer Urkunde König Konrads erwähnt, muss aber schon 10 Jahre früher bestanden haben, da der Ortsname Vetus Murat 1228 vorkommt. Im Jahre 1238 schenkte König Konrad alle Gefälle des Amtes Murten von den nächsten vier Jahren seinen Bürgern von Murten und befreite sie auf die nämliche Dauer von jeder Steuer unter der Bedingung, dass die Stadt mit

---

1) Engelhard, Chronik, S. 123. (Genauerer Druck bei Matile I, 93).

2) Wurstemberger, Peter II, IV 200, N° 408.

3) Nach dem Ehevertrag zw. Graf Hartmann von Kiburg und Margarete von Savoyen d. d. 1218, I. VI. (FRB II 12) verpfändet der Vater des Hartmann, Graf Ulrich von Kiburg, u. A. sein Castrum de Oleicis für den Fall, dass Hartmann die Margarete vor oder während der Ehe verstosse. Wattenwyl I 29 macht aus dem — wahrscheinlich verschriebenen — Oleicis: Oleres und danach Heyck Gesch. der Herzoge von Zähringen S. 535 aus Oleres eine Kiburger Burg. Ob diese Annahmen zutreffen, ist fraglich. In der Gegend von Wiflisburg, wo das Castrum de Oleres stund, sind Kiburgische Güter nicht nachzuweisen.

4) Von Johannes dictus Prucere de Montagnie, bg. de Mureto, et Helena, filia quondam Hermanni de Porta, filii quondam Perrodi de Porta. Dieser Perrodus hatte das Recht von Oliverius de Oleres gekauft. (Urkunde d. d. 1367, 19. IV im Stadt-A. Murten, Grundeigentum der Stadt, Urkunde N° 1).

einer festen Mauer umgeben werde[1]. Urkundliche Zeugnisse dass die Stadt bereits unter den Zähringern existiert habe, sind zwar, vom Murtener Stadtrotel abgesehen, nicht vorhanden, es ist aber sehr wohl möglich, dass der Plan zum Stadtbau von Berchtold V. gefasst und bekannt gegeben wurde. Das Steuerprivileg König Konrads beschleunigte die Ummauerung der Stadt; schon 1239 ist von einer porta de Murat in einer mit dem sigillum communitatis versehenen Urkunde die Rede[2]. Die Stadt steht unter der Verwaltung eines advocatus. Petrus de Oleires ist der erste bekannte Reichsvogt von Murten. Eine Unterscheidung zwischen Vetus Murat und Murat wird weder in der Urkunde König Konrads noch in einer spätern gemacht. Vetus Murat ist in den Stadtbezirk einbezogen worden[3] und dadurch ist wohl auch die Bezeichnung Vetus Murat im Namen der Stadt aufgegangen.

Im Jahre 1240 nahmen die Murtener mit Bern an dem Kriege teil, der zwischen Philipp von Savoyen und Johannes von Cossonay, die auf den Bischofsstuhl von Lausanne Anspruch erhoben, entbrannt war. Welchem von Beiden die Berner und die Murtener Hilfe leisteten, ist nicht mit Sicherheit festzustellen[4].

---

[1]) FRB II, 178, wo aber in der 4. Zeile zu lesen ist donamus eis, statt donamus et, und in der 4. Zeile v. u. procurator statt pensator, den königlichen „Wagmeister" haben FRB wohl von Walther übernommen. — In der Regel heisst civitas die ummauerte Stadt. Es wäre aber m. E. unrichtig hieraus zu schliessen, dass Murten schon vor 1238 befestigt gewesen sei und dass es sich im Jahre 1238 um eine blosse Verstärkung der Befestigung gehandelt habe. Die Urk. von 1238 lässt diesen Schluss nicht zu. — Wegen der Steuerbefreiung erscheint Murten nicht im Steuerverzeichnis der Reichsstädte von 1241 (Keutgen, Urkunden II, 489).

[2]) Engelhard, Chronik S. 123, im Stiftungsbrief des S. Katharinenspitals. — Ueber die Anlage der Stadt Murten vgl. Max von Diesbach in Fribourg Artistique 1898. Nach Diesbach sind Spuren der ältesten Befestigung Murtens heute noch nachweisbar.

[3]) Die termini districtus sind im Stadtrotel art. 45 bezeichnet.

[4]) Lausanner Cartular, MDSR VI, 66. — Wurstemberger (Peter II von Savoyen, I 156 und 171, Anm. 29) und ihm folgend von

Fünf Jahre später, am 1. Juli 1245[1], erfolgt der Abschluss des ersten Bündnisses zwischen den Städten Murten und Freiburg, das ohne Zweifel die Zustimmung der Stadt Bern besass[2], die selbst im Jahre 1243 zu Murten mit Freiburg einen alten Bund erneuert hatte. Namens der Stadt Murten schlossen den Vertrag mit Freiburg P. advocatus[3] und die consules et universitas Murati.

Der Vertrag wird vereinbart pro bono pacis et status totius regionis necnon pro mutua defensione et promotione. Wie Freiburg und Bern im Jahre 1243 garantieren Freiburg und Murten einander ihren Besitzstand und sichern sich Hilfe zu gegen jeden Angriff. Sie bestimmen, wie sie sich bei Kriegen zwischen ihren Stadtherren verhalten wollen, gewährleisten einander Freizügigkeit und setzen das Verfahren fest, nach welchem Streitigkeiten zwischen Angehörigen beider Städte zu entscheiden sind. Der Vertrag soll alle zehn Jahre erneuert werden[4]. Dem Vor-

---

Wattenwyl (Gesch. d. Stadt und Landschaft Bern I 49 f.) nehmen an, Murten und Bern seien für den Savoyer ausgezogen. Die Schlüsse, die Wattenwyl aus der Stelle zieht: projecerunt illi de burgo ad monasterium et specialiter ad portam Marii sind jedenfalls unrichtig; im Cartular steht nicht ad portam Marii, sondern ad portale sancte Marie.

[1]) FRB II, 258 f., wo unrichtig 24. Juni datiert ist. Das Original in Murten hat anno gratie MCCXLV in octava sancti Johannis, nicht, wie FRB schreiben, anno Christi MCCXLV festo sancti Johannis.

[2]) Vgl., im Vertrag Bern/Freiburg von 1243: neutra civitatum — aliquam inire confederationem sine alterius consilio tenetur.

[3]) P., der 1239 genannte Petrus de Oleires? Vielleicht ist P. der Name des Murtener Schultheissen, der eine Urkunde d. d. 1249, 1. März (FRB II. 295) siegelt. Das sehr beschädigte Siegel dieser Urkunde scheint einem von Bremgarten anzugehören, von der Umschrift ist noch zu lesen: ...EMEGA... (Vgl. FRB II, 273: P [= Purchardus]) de Bremmegarte.

[4]) Von Wattenwyl a. a. O. I 69 ist der Ansicht, die Bündnisse Freiburg/Bern und Freiburg/Murten seien durch die Eventualität eines Bruches der Reichsstädte mit Kiburg als der Herrschaft der

dringen des Grafen Peter von Savoyen vermochte aber das Bündnis der Städte nicht Einhalt zu tun. Vom Reiche verlassen unterwarf sich Murten im Jahre 1255 der Savoyischen Herrschaft.

Stadt Freiburg veranlasst worden. Büchi, Freib. Geschichtsblätter XV 81, dagegen meint, Freiburg habe sich in Voraussicht eines Entscheidungskampfes zwischen Kiburg und Savoyen, mit Bern (1243), mit Murten (1245) und mit Peterlingen (1249) verbündet. (Der Vertrag mit Peterlingen kann hier aber nicht in Betracht kommen, er ist nicht 1249 sondern erst 1349 geschlossen worden. Das Datum in Rec. Dipl. I 16 ff. ist unrichtig; s. auch im Vertrag die Stelle: nos Friburgenses preoptinuimus illustres principes et potentes dominos, Austrie et Stirie duces).

Dass die Städte Bern, Freiburg, Murten, und beizufügen wäre noch Wiflisburg, das sich 1239 mit Freiburg verbündet hatte (Rec. Dipl. I, 102), schon in den Jahren 1239 bis 1245 Ereignisse befürchteten, die erst nach zehn und mehr Jahren eintraten, geht aus dem Inhalt der Vertragsurkunden nicht hervor. Der Vertrag Freiburg/Murten insbesondere sollte das gute Einvernehmen unter denen, die mit einander im Frieden leben wollen, wieder herstellen. Der consensus bonorum war, wie im Eingange des Vertrages betont wird, durch Einfälle Ubelgesinnter gestört worden, die Handel und Wandel unsicher machten. Unter dem incursus malorum sind wohl die Fehden unter den Adelsgeschlechtern des Landes zu verstehen; in solche Händel mochte bald die eine bald die andere Stadt verwickelt worden sein (vgl. Wurstemberger, Peter II Bd. I 276 f.). Die Städte geloben, einander nicht mehr zu bekriegen, sondern einander beizustehen contra quemlibet et quoslibet. Sie verständigen sich aber auch für den Fall, dass sie genötigt werden, gegeneinander ins Feld zu ziehen wegen eines zwischen den Stadtherren d. h. dem Reiche und Kiburg, ausbrechenden Krieges. Die für diese Eventualität vereinbarte sehr lange Absagefrist von 40 Tagen weist auf den festen Entschluss der Kontrahenten, sich einen Krieg gegen einander auch von ihren Herrschaften nicht ohne weiters aufzwingen zu lassen. Insofern richtet sich der Vertrag auch gegen diese.

Der Abschluss des Vertrages zwischen den beiden Städten ist ein Akt der Selbsthilfe. Murten hatte im Jahre 1245 vom Reiche ebensowenig zu erwarten als Freiburg von den Kiburgern und es ist nicht zu verwundern, dass unter diesen Umständen die Städte ohne Zutun ihrer Herrschaft nicht nur Verträge mit einander eingiengen, sondern auch ihre Stadtrechte selbst feststellten. 9

Unter die letzten der hievor erwähnten Daten aus Murtens älterer Geschichte ist auch die Abfassung des Murtener Stadtrechts einzureihen.

II.

Das im Stadtarchiv von Murten (Urkunde N° 1.) aufbewahrte älteste Murtener Recht, der Murtener Stadtrotel, wie wir es mit Gaupp[1] nennen, ist nicht datiert. Er besteht aus zwei Pergamentblättern, von denen das eine (42,8 : 61 cm.) die Artikel 1 - 33, das andere (30,4 : 40,8 cm.) die Artikel 34 - 53 nach Gaupps Einteilung umfasst. Die Schrift weist auf die Zeit von 1240-1270 und stammt mit Ausnahme der letzten zwei Artikel von ein und derselben Hand. Auslassungen und Schreibfehler sind nicht selten, manche Stelle erhält ihren richtigen Sinn erst durch eine Korrektur des Textes. An jedem Pergamentblatt hängt das älteste Siegel der Stadt Bern[2], das sich an Berner Urkunden der Jahre 1224-1267 vorfindet. Beide Siegel sind in ganz ungewöhnlicher Weise befestigt. Das Siegel am ersten Blatt nämlich ist nicht durch die ursprüngliche Siegelschnur mit dem Pergament verbunden. Von ihr ist nur noch der im Wachskörper versiegelte Teil vorhanden. An die am obern Siegelrand vorstehenden Fäden wurde eine neue, durch die zwei Löcher im Falz gezogene gelbseidene[1] Schnur geknüpft und dadurch die

---

Die auf die Bündnisse Freiburg/Wiflisburg, Bern/Freiburg und Freiburg/Murten gesetzten Hoffnungen haben sich nicht erfüllt; die erste burgundische Eidgenossenschaft hat sich nicht bewährt.

[1]) Gaupp, Deutsche Stadtrechte des Mittelalters II. 143 ff. — Der von Gaupp aus Joh. Friedr. Ludw. Engelhard, Der Stadt Murten Chronik und Bürgerbuch, Bern 1828, abgedruckte Text des Rotels ist fehlerhaft, ebenso der Druck in Fontes Rerum Bernensium, I. 518 ff.

[2]) Abbildung s. Festschrift zur VII. Säkularfeier der Gründung Berns. Bern 1891, Siegeltafel II. N° 1.

[3]) Die Schnur ist nicht, wie FRB I 523 angeben, gelb-schwarz-rot. Die schwarze und die rote Schnur gehören zum schwarzseidenen Siegeltäschchen.

Verbindung des Siegels mit dem Pergament hergestellt. Die Schnur des Siegels am zweiten Blatt ist noch erhalten und durch die beiden Löcher im Falz gezogen. An der Stelle jedoch, wo sie in den Wachskörper eintritt, ist das eine Schnurende zerrissen. Um das Siegel am Pergament festzuhalten, wurden beide Enden der Schnur unterhalb des Falzes mit einer ebenfalls gelbseidenen, aber von der erwähnten gelbseidenen am ersten Siegel im Farbton und in der Wickelung ganz verschiedenen Schnur verknotet[1].

Mit Rücksicht auf die Art der Befestigung beider Siegel erscheint es fraglich, ob sie ursprünglich zu der Murtener Urkunde gehört haben, oder ob sie von andern Urkunden abgelöst oder abgefallen an ihr angebracht worden sind. Da die zwei Berner Siegel aus der Zeit stammen, in die die Murtener Urkunde der Schrift nach fällt, möchte man annehmen, dass sie in der nämlichen Zeit an die Urkunde gehängt und später, nachdem sie sich davon abgelöst hatten, in der vorbezeichneten Weise wieder daran befestigt worden seien. Dieser Annahme stehen jedoch Bedenken entgegen. Auffallend ist vor allem, dass an jedem der zwei Blätter, die zusammen eine Urkunde darstellen, ein Siegel hängt, während sonst eine Urkunde nur einmal und nicht jedes Blatt einzeln, wenn sie aus mehreren Blättern besteht, mit dem selben Siegel besiegelt wird. Auffallend ist ferner, dass die älteste zu Anfang des 14. Jahrhunderts angefertigte Kopie der Urkunde[2] die beiden Siegel des Originals nicht erwähnt.

---

[1]) Vgl., Landrecht des Schwabenspiegels (Ed. Wackernagel 419): Ob ein hantveste falsch sei, wie man das kiesen sol... Das dritte ist, das man an ettlicher hantveste die seiden oben von einander sneydet, und fleusset sy durch ein ander hantveste, dew nach seinem willen geschriben ist, und man zeyzet die seiden dann kleine auseinander und draet sy dann zesamen und machet sy wider gantz. Das muoz aber von gefuegen frawen handen geschehen.

[2]) Stadt-A. Murten Urkde. No 1 a.

Erst eine neuere Abschrift[1] aus dem 18. Jahrhundert erwähnt sie in der Dorsualnotiz: Copie — dont l'original est scellé. An eine nachträgliche Besiegelung der Urkunde durch die Stadt Bern nach dem 13. Jahrhundert ist darum nicht zu denken, weil schon nach dem Jahre 1264 das an den beiden Blättern hangende Siegel in Bern nicht mehr gebraucht wurde. Eine Besiegelung des Murtener Stadtrotels scheint danach überhaupt nie erfolgt zu sein.

Gaupp, der zuerst erkannt hat, dass die Urkunde nicht der ursprünglich von einem Berchtold von Zähringen verliehene Stadtrechtsbrief sein kann, sieht in dem Dokument eine von der Stadt Murten selbst vorgenommene Ausfertigung ihres Rechtes, einen Rotel. Er nimmt an, Murten habe denselben in offizieller Form dem verbündeten Bern vorlegen und durch die Berner Siegel beglaubigen lassen. Noch in den Erneuerungen ihrer alten Bünde hätten sich beide Städte verpflichtet ad defendendum omnia jura sua. Die Beglaubigung habe der Stadt Murten einen Rechtsanspruch auf die Verteidigung ihrer Freiheiten durch Bern gesichert. Abgesehen jedoch davon, dass von einem zwischen Bern und Murten im 13. Jahrhundert abgeschlossenen Vertrage nichts bekannt ist[2], — beide Städte waren damals bloß indirekt, durch Freiburg, verbündet, — wissen wir auch nichts von einem Brauche, wonach verbündete Städte einander ihre Rechte zur Beglaubigung zugestellt haben. Wenn Freiburg i. Ue. sein Stadtsiegel an die Stadtrechtsurkunden von Flumet, Arberg und Ergenzach hing, so bekundete es damit die Uebereinstimmung dieser Urkunden mit dem Recht, das die drei Städte von Freiburg entlehnt hatten. Die Berner Siegel bestätigen aber auch nicht die Uebereinstimmung des Berner und des Murtener Rechtes, denn eine Rezep-

---

[1]) Stadt-A. Murten Urkde. No 1 b.

[2]) Der erste Vertrag zwischen Bern und Murten datiert von 1318 (FRB V 7).

tion des Berner Rechtes durch die Stadt Murten liegt nicht vor. Die Aehnlichkeit zwischen einzelnen Artikeln des Berner und des Murtener Rechts beruht lediglich darauf, dass alle diese Artikel auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen [1].

Während die Herausgeber des ältesten Murtener Rechtes an der Besiegelung keinen Anstoss nehmen, erklären alle ohne Ausnahme, dass der Text der Urkunde unvollständig auf uns gekommen sei [2]. Der letzte Artikel (53), meint Gaupp, breche ohne eigentlichen Schluss des Satzes ab, nach: Item habent burgenses de consuetudine approbata hactenus feuda sua recipere ab advocato loco domini et habere: sei more aliorum feudorum zu ergänzen, gemäß dem Wortlaut des entsprechenden Artikels der Murtener Handveste von 1377 [3]. Aus der nahen Verwandtschaft zwischen der Handveste und dem alten Rotel ergebe sich weiter, dass ausser einem Epilog und dem Datum auch die Artikel 39-46 der Handveste im Rotel gestanden haben. Diese Ansicht ist kaum richtig. Der Art. 53. des Rotels hat auch ohne Ergänzung einen guten Sinn. Die Art. 39-46 der Handveste aber haben darum nie im Rotel gestanden, weil wie eine Schriftvergleichung dartut, der dem Rotel Art. 53 entnommene Art. 38 der Handveste im Rotel selbst nachträglich erst von anderer Hand beigefügt worden ist, ursprünglich also nicht zum alten Recht gehört hat. Danach haben auch die auf ihn in der Handveste folgenden Artikel nicht dazu gehört. Dass Epilog und Datum dem Rotel fehlen, scheint

---

1) Zu vergleichen sind: Murtener Rotel (M) Art. 1 und Berner Handveste (B), Art. 1; M 3 u. B 11; M 4 u. B 7; M 7 u. B 6; M 11 u. B 28; M 12 u B 36; M 13 u. B 29; M 15. 16 u. B 12. 13; M 21 u. B 22; M 22 u. B 33; M 26 u. B. 30,32; M 28 u. B 49; M 29 u. B 19; M 34 u. B 38; M 41 u. B 43; M 45 u. B 29.

2) Wahrscheinlich nach Walther, Gesch. des Bern. Stadtrechtes I. III, 88.

3) Gedruckt bei Gaupp a. a. O. II, 161 ff.

mit Rücksicht darauf, dass er eine blosse Zusammenstellung des geltenden Rechtes ist, nicht auffällig[1].

III.

Nach der Einleitung des Rotels: Hee sunt libertates, consuetudines sive mores, quas contulit dux Berthodus

---

[1]) Gaupp (a. a. O. S. 146) behauptet, der Rotel sei in den meisten Punkten der Handveste von 1377 (er nennt sie den Freiheitsbrief von 1377) fast wörtlich zu Grunde gelegt. Le Fort dagegen bezeichnet in der Einleitung zu den Chartes Communales du Pays de Vaud (MDSR XXVI, pag. XXXVI Anm. 2.) die Handveste als eine Kopie der Handveste von Freiburg i. Ue.: La charte de Morat est d'ailleurs copiée, moins textuellement que celle de Corbières, sur la Handveste de Fribourg. An einer andern Stelle der nämlichen Einleitung (pag. XVII) modifiziert er diesen Satz: Nous voyons en 1377 le comte de Savoie octroyer à la ville de Morat des franchises, qui se ressentent considérablement des influences de la Savoie.

Die Handveste von 1377 ist weder eine „fast wörtliche" Kopie des Murtener Rotels, noch eine Kopie der Handveste von Freiburg i. Ue., sie ist vielmehr eine neue Bearbeitung des Rotels, bei der sich, wie Le Fort sagt, savoyische Einflüsse geltend gemacht haben. In der Anordnung der einzelnen Bestimmungen schliesst sie sich, von einigen wenigen Artikeln abgesehen, dem Rotel an. Verstellt sind in der Handveste die Art. 43 und 47 des Rotels und teilweise auch die Art. 19 und 20; diese Artikel entsprechen den Artikeln 27 & 28 und 17-24 der Handveste. Sämtliche Artikel des Rotels, die in die Handveste übergegangen sind, haben kleinere oder grössere Aenderungen erfahren. Sie betreffen teils bloss die Fassung, teils aber auch den Inhalt der Rechtsätze. Inhaltlich verschieden vom alten Recht sind z. B. Art. 11 vgl. Rotel 11, 12; Art. 17, vgl. R 19, 20; Art. 19, vgl. R 22; Art. 20, 21 vgl. R 23, 24; Art. 25. vgl. R 29, 30. In der Handveste fehlen die nachstehenden Artikel des Rotels: Art. 4 (soweit er sich auf die Wahl des Schultheissen bezieht, der nach der Handveste nicht mehr von der Stadt, sondern vom Stadtherrn ernannt wird) und Art. 25, 31, 32, 36-40. Alle diese nicht in die Handveste übergegangenen Bestimmungen sind zum grössten Teil mit dem Rechte von Freiburg i. Ue. verwandt, während die neuen Artikel der Handveste (Art. 39-46), mit Ausnahme des Art. 39 (Dauer der Heerfolge), nicht

ville de Murat in sui fundatione et per quas regitur: hat ein dux Berthodus[1], dh. ein Herzog Berchthold von Zähringen, der Stadt Murten das im Rotel aufgezeichnete Recht erteilt. Der Herzog wird als Verleiher des Stadtrechts, nicht als Aussteller der dieses Recht umfaßenden Urkunde bezeichnet. Heyck folgert aus der Einleitung, die an den Eingang der Handveste von Freiburg i. Ue. erinnert,

---

von Freiburg i. Ue. stammen können. Dieser Art. 39 erscheint aber nicht bloss in der Freiburger Handveste (Art. 8), sondern auch in savoyischen Rechten, in den Rechten von Villeneuve und Vivis z. B., und ist vielleicht auch aus savoyischen Quellen nach Freiburg i. Ue. gekommen. Die andern dem Rotel unbekannten Sätze der Handveste von 1377 weisen ebenfalls auf savoyischen Ursprung, vgl. Art. 41 mit Payerne 50, MDSR XXVII p. 106 u. 109; Art. 42 mit Payerne 49, ibid. p. 106. Im übrigen ergibt die Vergleichung des Rotels und der Handveste von 1377 mit Freiburg i. Ue. aufs deutlichste, dass nicht die Handveste von 1377, sondern dass der Rotel dem Rechte von Freiburg i. Ue. näher steht.

Zur Annahme dass der letzte Satz des Rotels unvollständig sei und dass dem Rotel die Art. 39-46 des neuern Murtener Rechtes fehlen, hat auch eine Bemerkung Engelhards (Chronik S. 23.) Anlass gegeben. Die Urkunde, behauptet er, habe ursprünglich aus drei Blättern bestanden, das fehlende dritte Blatt sei, „der Sage nach", aus dem Archiv entwendet worden. Engelhard hat übersehen, dass die älteste, ein paar Jahrzehnt nach Abfassung des Rotels angefertigte Kopie, mit den selben Worten schliesst wie der Rotel und dass die Kopie gleich wie ihre Vorlage aus zwei Pergamentblättern besteht, einem grösseren und einem kleineren. Offenbar benützte der Abschreiber nach dem ersten grösseren ein zweites kleineres Blatt, weil er für das was zu kopieren übrig blieb kein grösseres nötig hatte. Als die Kopie zu Ende des 13. Jahrhunderts gemacht wurde, war jedenfalls nur ein aus zwei Blättern bestehendes Original vorhanden. Nach der „Sage" müssten wir annehmen, dass das dritte Blatt entwendet worden sei, bevor die Kopie entstand, oder aber dass später der Schelm mit dem dritten Blatt des Originals auch das dritte Blatt der Kopie habe mitlaufen lassen. Beides ist durchaus unwahrscheinlich.

[1]) Berthodus, verschrieben für Bertholdus? — Socin, Mittelhochd. Namenbuch S. 4 kennt die Form Berthodus nicht, wohl aber die Form Berctodus.

dass Berchthold den schon bestehenden Ort Murten durch Verleihung des Marktrechtes zur Stadt erhoben habe. Contulit ville de Murat libertates in sui fundatione heisst jedoch nicht, die Rechte seien auf den schon bestehenden Ort Murten bei seiner Erhebung zur Stadt übertragen worden, sondern, sie seien auf die Stadt bei ihrer Gründung übertragen worden. Nicht Vetus Murat erhielt ein Stadtrecht, sondern die neu gegründete Stadt Murten. Die Stadt ist neben dem bereits bestehenden Ort, dessen Name auf sie übergieng, erbaut worden. Als Seitenstück zu einer solchen Stadtgründung in der Westschweiz mag hier die Gründung der Stadt Vivis erwähnt werden[1].

Rodulphus dominus de Orons, lesen wir in der Einleitung des Viviser Stadtrechtes von ca. 1236 , instituit villam novam liberam inter forum de Viviaco et villam veterem de Viviaco, und auf diese villa nova libera bezieht sich das von Rudolf von Oron erteilte Stadtrecht (Et hec sunt jura et forma libertatis dicte ville nove libere de Viviaco).

Der Murtener Stadtrotel ist die einzige Quelle, die uns von der Gründung der Stadt Murten durch einen Zähringer Kunde giebt. In keiner Urkunde sonst findet sich davon auch nur eine Andeutung. Auch die Tradition kennt den Berchthold von Zähringen nicht als Stadtgründer von Murten, trotzdem man meinen sollte, dass von dem Zähringer, dem, wie der Rotel meldet, Murten eine Reihe aussergewöhnlicher Privilegien zu verdanken hatte, der die Stadt zu seiner camera erhob und daselbst eine curia bauen liess, in der Erinnerung der Murtener irgend eine Spur zurückgeblieben wäre. Während sich in den beiden Freiburg, in Bern und in Burgdorf das Andenken an die Zähringer lebendig erhalten hat, war man in Murten früher darüber im Zweifel, ob

---

[1]) Ueber ähnliche Gründungen in Deutschland vgl. Rietschel, Markt u. Stadt S. 85.

[2]) MDSR, XXVII, 13.

unter dem dux Berthodus des Rotels ein Herzog Berchthold von Zähringen zu verstehen sei. Einige sahen in dem dux Berthodus einen Beraldus von Saxonia, andere einen Beraldus von Savognia[1].

Ein schriftliches Stadtrecht, in der durch den Rotel überlieferten Form, hat Murten von Berchthold von Zähringen nicht erhalten, die Fassung des Rotels schliesst eine solche Annahme aus[2]. Es ist aber auch nicht mit Sicherheit festzustellen, ob zur Abfassung des Rotels mündlich vom Zähringer Herzog der Stadt verliehenes Recht sei verwendet worden. Jedenfalls weist keine Bestimmung des Rotels auf eine Verleihung des Zähringischen Marktrechtes[3]. Wenn Herzog Berchthold neben Vetus Murat einen Markt hätte gründen wollen, so müßte dieser Zweck der Gründung in dem einen oder andern Satze hervortreten, den der Rotel selbst dem Herzog zuschreibt. Doch gerade die dem Freiburger Recht charakteristischen Bestimmungen über die Marktgründung, das Marktgeleit und die Zollbefreiung der Marktbesucher fehlen in den Artikeln 1 - 10 des Rotels. Vetus Murat lag an der alten, von den Römern gebauten Heerstrasse, die den westlichen Teil der Schweiz mit dem nördlichen verband, und besass wohl, wie der vorhin erwähnte Ort Vivis, schon vor der Gründung der Stadt einen Markt.

---

[1]) Engelhard, Chronik, S. 24. — Die „Kurzgefasste und gründliche Vorstellung der Stadt Murten Ursprung und Rechten", (Ms. aus dem 18. Jhdt. im Staadt-A. Murten), in der Beraldus, der Stammvater des Hauses Savoyen, als Gründer von Murten genannt ist, wird von Walther, Geschichte des Berner Stadtrechts I. III. 89, als „eine ziemlich schlechte Geburt neuwer Zeiten" bezeichnet. Die Zähringer werden von den Murtenern nicht als Gründer sondern als Wiederhersteller ihrer Stadt anerkannt. In einer Eingabe vom 16. März 1814 an die „Souveräne Regierungskommission der Stadt und Republik Freyburg" schreibt der Rat zu Murten: „Murten dankt seine Wiederherstellung den Herzogen von Zähringen, gleichwie Freyburg und Bern und andere Städte mehr ihre Stiftung" (Engelhard Chronik S. 255).

[2]) Vgl. auch Heyck, a. a. O. 534.

[3]) Dagegen Heyck, ibid.

Es ist immerhin nicht ausgeschlossen, dass Herzog Berchthold V. den Bau der Stadt Murten in Aussicht genommen hat und dass die Stadt an dem von Berchthold bestimmten Platze erbaut worden ist. Damit mag zusammenhangen, dass später, nach der Erbauung der Stadt, die Murtener das Zähringische Recht von Freiburg i. Ue. auch für sich in Anspruch nahmen und zur Abfassung des Rotels benutzten. Soviel ist sicher, dass der Rotel Recht enthält, das auf die Zähringische Stadtrechtsfamilie zurückgeht und dass er darum unter die Zähringischen Stadtrechte einzureihen ist, ob wir nun das ursprüngliche Murtener Recht als ein von einem Zähringer mündlich verliehenes oder als ein von einem Zähringischen Stadtrecht entlehntes Recht zu betrachten haben.

Der Rotel zerfällt in zwei deutlich erkennbar gemachte Abschnitte. Im ersten werden die Rechte aufgezählt, die Herzog Berchthold von Zähringen bei der Stadtgründung erteilte: Hee sunt libertates, consuetudines sive mores, quas contulit dux Berthodus ville de Murat in sui fundatione et per quas regitur; im zweiten Abschnitt, Artikel 11 - 53, die consuetudines, que pro jure habentur in dicta villa.

Von den zehn Artikeln, die den ersten Teil des Rotels bilden, weisen auf das älteste Zähringer Recht, auf die Gründungsurkunde Konrads von Zähringen für Freiburg i. Br., die Artikel 1^1. (Zuteilung der Hofstätten), Art. 4. (Schultheissenwahl) und wahrscheinlich Art. 7. (Allmendnutzung). Von den übrigen Artikeln sind auf Bestimmungen eines nachfolgenden Zähringers zurückzuführen Art. 2. und 3. (Vererbung und Veräusserung der possessiones censuales). Ob die Art. 5. (Erhebung der Stadt zu einer camera), Art. 8. (Fischfang), Art. 9. (Rechte der custodes nemorum) und Art. 10 (Lehen der Wächter) von einem Zähringer stammen, ist nicht zu ermitteln; sie stehen ebensowenig in Zähringer Stadtrechten als Art. 1^2 (Erlaubnis zur Errichtung eines furnum und eines molendinum in proprio casali). Backöfen-

und Mühlenrechte sind namentlich in savoyischen Stadtrechten erwähnt, der Artikel 1[2] dürfte daher eher savoyisches als zähringisches Recht darstellen. Nachzähringisches Recht ist zweifellos Art. 6, der vom Geleite handelt, das der Stadtherr und die Stadt dem wegziehenden Bürger schulden, die Artikel 1 - 10 sind also keinesfalls als ein Recht bei der Stadtgründung von Herzog Berchthold verliehen worden.

Die Artikel 1 - 10 können aber auch nicht, wie Heyck annimmt, als ein Weistum zu den Artikeln 11 - 53 in Gegensatz gebracht werden, denn die Redaktion und zum Teil auch die Reihenfolge der Rechtssätze deuten auf die Benützung der selben Quelle sowohl für die ersten zehn als auch für die folgenden Artikel. Wenn im Rotel selbst die Artikel 1 - 10 als libertates, die Artikel 11 - 53 aber als consuetudines bezeichnet sind, so liegt auch darin kein Beweis, dass der Verfasser des Rotels ein in der Form eines Weistums erhaltenes Privileg des Herzogs Berchthold und Murtener Gewohnheitsrecht zusammengestellt hat. Für die Trennung der Rechtssätze in libertates und consuetudines dürfte das dem Rotel hauptsächlich zu Grunde gelegte Recht, nämlich das ältere Recht von Freiburg i. Ue. massgebend gewesen sein, das in seinem ersten Teil das vom Stadtherrn verliehene, im zweiten das von den Bürgern sich selber gegebene Recht umfasste. Dieses ältere Recht von Freiburg i. Ue. aber ist sehr wahrscheinlich mit dem Rechte von Flümet von 1228 identisch[1].

---

[1]) Vgl. Meine „Beiträge zur Geschichte des älteren Stadtrechtes von Friburg i. Ue." S. 49 ff. — Flümet enthält in den Art. 1-27 das Privileg, in den Art. 28 ff. die Rechte der Bürgerschaft. Diese werden eingeleitet mit den Worten: Hic est tenor iuris (sc. burgensium). Aehnlich trennt das Recht von Aubonne von 1234, (MDSR XXVII 8 und 10): Art. 1. Jura autem dominorum sunt hec — Art. 16. Verum tamen jura burgensium sunt hec. Vgl. auch das nicht mehr vollständig erhaltene Recht von Villeneuve von 1214, (MDSR XXVII 3 ff.), wo ebenfalls eine solche Trennung wahrzunehmen ist: S. 4. Item hec sunt jura comitis, que debet habere in villa.

Murten hat jedoch nicht, wie später Thun, Erlach, etc., einen Freiburger Text kopiert, sondern es hat ihn in jeder Hinsicht umgearbeitet und dem rezipierten Rechte Sätze des Murtener Gewohnheitsrechtes beigefügt.

Im ersten Teil des Murtener Rotels lassen sich Bestimmungen des ältern, im Jahr 1228 auf Flümet übergegangenen Rechtes von Freiburg i. Ue. unschwer nachweisen. Auf dieses Recht gehen zurück:

Art. 1. Uebertragung der casalia. Ofen- und Mühlenrecht. Vgl. Flümet Art 1 & 82.

Art. 2. Vererbung der possessiones censuales. Vgl. Flümet Art. 15 & 16.

Art. 3. Veräusserung der possessiones. Vgl. Flümet Art. 12.

Art. 4. Schultheissenwahl. Vgl. Flümet Art. 9.

Art. 6. Geleit. Vgl. Flümet Art. 90.

Art. 7. Allmende. Vgl. Flümet Art. 5.

Vom zweiten Teile des Rotels sind auf das nämliche Recht zurückzuführen:

Art. 11. Strafe wegen Bruches des Stadtfriedens. Vgl. Flümet Art. 10.

Art. 15. & 16. Burgrecht. Vgl. Flümet Art. 25.

Art. 20. Verfahren gegen den abwesenden Missetäter. Vgl. Flümet Art. 54-60.

Art. 21. Ersitzung. Vgl. Flümet Art. 26.

Art. 22. Verbot eigenmächtiger Wegnahme einer fremden Sache. Vgl. Flümet Art. 83.

Art 48. Exemtion der consiliarii vom bannum. Vgl. Flümet Art. 32.

Art. 52. Gerichtsstand des Bürgers. Vgl. Flümet Art. 18.

Die folgenden Artikel zeigen eine Verwandtschaft mit Rechtssätzen, die später Freiburg i. Ue. in seine Handveste (FU) aufgenommen hat:

Art. 12. Verwundung eines Bürgers durch einen Fremden. Vgl. FU Art. 75.

Art. 13. Nachlass des latro. Vgl. FU Art. 79.

Art. 18. Erbrecht der Kinder erster und zweiter Ehe. Vgl. FU Art. 29.

Art. 19. Strafe wegen Frevels. Vgl. FU 42.

Art. 24. Profit der Metzger. Vgl. FU Art. 91.

Art. 25. Bussen. Vgl. FU Art. 125.

Art. 24. Haftung des Vaters für den Sohn. Vgl. FU Art. 33 & 128.

Art. 29. Masse. Vgl. FU Art. 86.

Art. 31. Verkauf von Lebensmitteln. Vgl. FU 133.

Art. 32. Weinmass. Vgl. FU 86.

Art. 33. Verbot gewaltsamer Pfändung. Vgl. FU Art. 72.

Art. 35. Citation durch den Weibel. Vgl. FU Art. 16 & 124.

Art. 36. Nichterscheinen des Klägers vor Gericht. Vgl. FU Art. 44.

Art. 39. Bruch der Giselschaft. Vgl. FU 76.

Art. 41. Schulden der Ehefrau. Vgl. FU Art. 32.

Art. 43. Brotverkauf. Vgl. FU Art. 89.

Art. 44. Salzverkauf. Vgl. FU Art. 107 & 108.

Art. 45. Strafe des latro, des proditor und des homicida. Vgl. FU Art. 79.

Art. 46. Einzug der Strafgelder. Vgl. FU 138.

Art. 47. Aussergerichtliche Erledigung eines Streites. Vgl. FU Art. 46.

Art. 49. Gericht für Bewohner des districtus ville. Vgl. FU Art. 125.

Art. 50. Verbot der Pfändung im Hause des Schuldners. Vgl. FU Art. 72 & 73.

Ausser diesen dem Rechte des uechtländischen Freiburg nahestehenden Artikeln enthält der Rotel auch Bestimmungen, die nach Rechtssätzen des breisgauischen Freiburg gebildet, aber nicht in die Handveste von Freiburg i. Ue. übergegangen sind: 1.) Art. 26 & 27, die vom Zweikampfe handeln, den der eines Raubes oder eines Totschlages oder eines Verrates beschuldigte mit einem der klä-

gerischen Zeugen bestehen kann. Eine ähnliche Vorschrift findet sich im Rotel von Freiburg i. Br. Art. 74. 43. 44[1]. 2.) Art. 34, Kauf einer res viciosa, der bei Freiburg i. Br. (Thenenbach) durch den Artikel 28 (Rotel Art. 58 & 59) geregelt ist. Der Artikel kehrt in der Handveste von Burgdorf (FRB III. 60) wieder und dürfte ursprünglich gleich wie die Bestimmung über den Zweikampf, dem Rechte des uechtländischen Freiburg ebenfalls angehört haben, denn eine gleichzeitige Benutzung der Rechte beider Freiburg zur Abfassung des Murtener Rotels ist nicht wahrscheinlich.

Die Artikel 5, 8, 9, 10, 14, 17, 23, 30, 37, 38, 40, 42, 51, 53, des Murtener Rotels kommen in den Rechten der beiden Freiburg nicht vor, dagagen begegnen wir einigen davon in savoyischen Stadtrechten. Zu vergleichen sind:

Art. 8., der die Murtener Fischer verpflichtet für den Stadtherrn zu fischen, mit Art. 7. des Rechtes von St. Prex von 1221 (MDSR VI 263 ff.), Piscatores debent piscari, quando domini veniunt in villam, si eis mandatur, et afferre omnes pisces quos capiunt, et debent comedere cum dominis.

Art. 17, lautet fast wörtlich gleich bei Nyon (1439) (MDSR XXVII 257): Quod si aliquis burgensis filiam aut sororem suam nuptam tradiderit, assignata ei dote sua, in hereditate patris et matris aliquid reclamare non debeat, quamdiu alii heredes existunt, sed sua dote debeat esse contenta[2]....

Art. 23, jährliche Abgabe der Verkäufer von Lebens-

---

[1]) Die Thenenbacherfassung (Art. 21, 22) kennt die Art. 43, 44 des Rotels (Freiburg i. Br.) auch, aber nicht dessen Art. 74. F Thenenbach Art. 22 gestattet den Zweikampf mit dem Kläger oder mit einem Zeugen, F Rotel und Murten hingegen nur mit einem der Zeugen.

[2]) Der Rechtssatz gehört zweifellos zu den Sätzen des ältern Rechts, die durch das Stadtrecht von 1439 bestätigt wurden. Vgl. Huber, Gesch. des Schweiz. Privatrechtes IV 556 Anm. 3.

mitteln, ist zu vergleichen mit Vivis (MDSR XXVII 14): Quelibet bolengeria debet denariatam panis in festo sancti Andree;

Art. 30. Prüfung des Masses, mit Vivis ibid. 13: Dominus quotienscumque vult potest facere venire ante se omnes mensuras, et si aliquam invenit falsam, tres solidos debet;

Art. 42 mit Nyon, a. a. o. 252, Quod illi, qui actum navigii exercent circa supradictum lacum, quique sint burgenses, habitatores aut advene, infra dictos limites deprehensi seu deprehensos (sic), teneantur dominum burgensesque et nuntios, eorum res conducere ireque et redire per dictum lacum....

Die Verwandtschaft zwischen Murten und westschweizerischen Stadtrechten beschränkt sich aber nicht auf diese wenigen Artikel. Andere Sätze des Murtener Rotels, insbesondere Sätze erb- und strafrechtlichen Inhaltes, die hievor mit Freiburger Recht verglichen sind, zeigen eine nicht minder grosse Aehnlichkeit mit Bestimmungen der Rechte von Aubonne, Villeneuve, Milden etc. Diese Sätze sind einheimisches burgundisches Recht, das neben dem zähringischen auch in das spätere Recht des uechtländischen Freiburg übergegangen ist und verbunden mit Gewohnheits- und Polizeirecht in der Handveste von Freiburg i. Ue. das zähringische Recht beinahe verdrängt hat.

Die Rechte, die nach dem Rotel der Stadt Murten zustehen, sind grösser als die Rechte irgend einer andern Stadt der Wetschweiz. Die Murtener Bürger besitzen Grundstücke frei von Abgaben, Mühlen- und Ofenrecht, freie Wahl des Schultheissen und der Beamten, Fischereirecht, Blutgerichtsbarkeit. Dem Schultheissen gehören alle Bussen, er prüft die Masse und verleiht Lehen an die Bürger. Die vom Stadtherrn auferlegten Pflichten lasten nicht einmal auf der Gesamtheit der Bürger, sondern bloss auf einzelnen Kategorien: auf den Fischern, die dem Herrn Fische zu liefern haben, auf den Bürgern, die während der Anwesenheit des Herrn die Nachtwache stel-

len, auf den Schiffern, die ihn auf ihren Schiffen führen müssen. Der Herr behält sich lediglich einige Grundstücke vor und die Befugnis den Schultheissen einzusetzen. Der Rotel erwähnt nichts von Steuern, Heeresdienst, Zöllen, obwohl davon Murten ebensowenig entbunden war als andere Städte.

Im Jahre 1255 bestätigte König Wilhelm von Holland in einer zu Wesel ausgestellten Urkunde[1] den Murtnern ihre Rechte: singula et universa jura et libertates vestras et consuetudines approbatas illesas conservabimus, auctoritate vobis regia confirmantes. Es ist möglich, dass darunter die im Rotel zusammengefassten Rechte zu verstehen sind, obwohl sich eine in so allgemeiner Form ausgesprochene Bestätigung nicht auf ein bestimmtes, geschreibenes Recht zu beziehen braucht[2]. Die freie Schultheissenwahl wurde durch den Grafen Amadeus V. von Savoyen im Jahre 1291 bestätigt[3]: concedimus... consulibus et communitati burgensium de Mureto, quod sibi possint annis singulis eligere et constituere advocatum, secundum quod consueverunt tempore comitis Petri.... qui omnia jura ad advocatiam spectantia percipiat pacifice et quiete, sicut hactenus, tempore ... predicti domini co-

---

[1]) Engelhard, Chronik, S. 124 f.

[2]) Im Jahre 1291 bestätigte Graf Amadeus von Savoyen der Stadt Peterlingen ihre Rechte (eisdem servabimus omnia jura et bonas consuetudines) vgl. MDSR XXVII. 36 f., und im Jahre 1309 wurde diese Bestätigung von König Heinrich wiederholt (ipsis omnia jura, libertates et bonas consuetudines... innovamus, approbamus et presenti scripti patrocino confirmamus), vgl. ibid. S. 44. Die jura, libertates et consuetudines von Peterlingen waren aber auch im Jahre 1309 noch nicht schriftlich fixiert, sie erhielten erst im Jahre 1347 durch Graf Amadeus schriftliche Form. In der Einleitung dieses Rechtes von 1347 wurde die Verleihung der Handveste begründet: Attendentes et considerantes commodum et utilitatem ipsorum nostrorum subjectorum, qui scriptis legibus non utuntur, sed moribus et consuetudinibus reguntur, et sunt in patria in qua scriptis legibus non utuntur situati, vgl. MDSR XXVII, 93.

[3]) Engelhard, Chronik, S. 126.

mitis Petri, advocati, qui pro tempore fuerunt in Mureto, percipere consueverunt. Der advocatus soll aber jährlich von den Eingängen dem Stadtherrn 10 lb. abgeben. Amadeus V. anerkennt durch die Bestätigung das wesentlichste Recht, das der Stadt Murten zur Zeit des Grafen Peter zukam, er bezeichnet dieses Recht nicht als eine vom Grafen Peter verliehene Freiheit, sondern als eine consuetudo, die unter des Grafen Peter Herrschaft zu Murten bereits bestand. Auf die übrigen im Rotel erwähnten Rechte nimmt die Bestätigung nicht Bezug. Diese Rechte sind auch später nie als Ganzes bestätigt worden, dagegen bilden sie, wie erwähnt, die Grundlage der Handveste, die Graf Amedeus VI. der Stadt Murten im Jahre 1377 erteilte[1]. Die Stadt zahlte dafür 100 lb., trotzdem das vornehmste Recht, die Schultheissenwahl, vom Grafen nicht mehr anerkannt worden war. Vom Rotel selbst ist in der Handveste von 1377 mit keinem Wort die Rede.

Das Jahr, in welchem der Rotel abgefasst wurde, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Wie schon bemerkt weist die Schrift auf die Zeit zwischen 1240 und 1270. Darum kann jedenfalls nicht mit Le Fort[2] 1186-1216 datiert werden. Diese Datierung ist auch deshalb zu verwerfen, weil das Wort scultetus, das der Rotel für advocatus braucht, zu Ende des XII. und zu Anfang des XIII. Jahrhunderts in westschweizerischen Urkunden nicht vorkommt. Die gewöhnliche lateinische Bezeichnung für den Stadtvorsteher in den ersten Jahrzehnten des XIII Jahrhunderts ist hier causidicus, z. B. in Bern[3], Solothurn[4], Thun[5], in Freiburg i. Ue.[6] advocatus. Die Bezeichnung scultetus erscheint in einer von Bern selbst

---

1) Ibid. S. 180 ff.
2) MDSR. XIX, 197.
3) FRB, II, 42, 44, 83.
4) FRB, II, 157, 158.
5) FRB, II, 190.
6) FRB, II, 189.

ausgestellten Urkunde zuerst im Jahre 1238[1]. In der Umschrift des Siegels von Peter von Bubenberg, das an einer Urkunde von 1241[2] hängt, heisst er noch causidicus. Frühere Urkunden, in denen der Berner Schultheiss scultetus genannt wird, sind nicht durch die Stadt Bern selbst ausgestellt[3]. Der Vorsteher der Stadt Murten ist im Jahre 1239 Petrus de Oleires, advocatus[4], und advocatus heist der Murtener Schultheiss auch im Vertrag zwischen Freiburg und Murten von 1245[5], ebenso in dem an der Vertragsurkunde hangenden Siegel der Stadt Murten. Scultetus wird er genannt in einer Urkunde des Grafen Ulrich von Arberg vom Jahre 1249; das Murtener Siegel an dieser Urkunde hat jedoch in der Umschrift advocatus. In einer Murtener Urkunde findet sich scultetus erstmals im Jahre 1255[6]. Im Gegensatz zum Rotel, der bloss in vier Artikeln (Art. 31, 32, 52, 53) advocatus, überall sonst aber scultetus schreibt, braucht die Handveste von 1377 das Wort advocatus, mit Ausnahme von ebenfalls vier Artikeln (Art. 6, 25, 26, 27), wo in Uebereinstimmung mit dem Rotel scultetus steht. Trotz dem Rotel vermochte auch in der zweiten Hälfte des XIII. und während des ganzen XIV. Jahrhunderts zu Murten die Bezeichnung scultetus nicht durchzudringen, denn gleich wie in der Urkunde von 1377 ist auch in andern Murtener Urkunden dieses Zeitraums advocatus viel häufiger als scultetus. Der Verfasser des Rotels hat also nicht die in Murten übliche Bezeichnung, sondern eine fremde gebraucht und ist wahrscheinlich auch hierin dem Rechte von Freiburg i. Ue. gefolgt[7].

---

[1]) FRB, II, 177.

[2]) FRB, II, 231.

[3]) FRB, II, 43, 62, 75, 95, 145.

[4]) Engelhard, Chronik, S. 123.

[5]) FRB, II, 258 f.

[6]) FRB, II, 397.

[7]) Die Handveste von Arberg (FRB, II, 780) schreibt: quod nunquam alium advocatum, prefectum seu scultetum — preficiemus. Der Titel stund also auch hier im Jahre 1271 noch nicht fest.

v. Stürler erblickt im Murtener Rotel „eine Aufzeichnung zu einem mittelbaren Zwecke", er glaubt, dass sich Murten bei einem Herrschaftswechsel „durch Produktion eines angeblich alten Stadtrechts eine möglichst annähernde Rechtsstellung" habe sichern wollen und vermutet, dass dies schon im Jahre 1255 geschehen sei[1]. Es wäre aber auch möglich, dass ein anderes Ereignis die Abfassung des Rotels veranlasst hätte, nämlich die Ummauerung der Stadt, die im Jahre 1239 begann und im Jahre 1243 zu Ende geführt werden sollte. Die Ummauerung erst machte Murten zu einer Stadt und die Vollendung der Befestigung musste auch den Wunsch nach einem geschriebenen Stadtrecht bei der Bürgerschaft wachrufen. Der dem Murtener Recht zu Grunde liegende Rotel von Freiburg i. Ue. ist sehr wahrscheinlich in den vierziger Jahren des 13. Jahrhunderts vom Freiburger Stadtschreiber verfasst worden[2]. In diese Zeit fallen auch die Verträge zwischen Freiburg und Bern (1243) und zwischen Freiburg und Murten (1245). Beide Urkunden haben mit dem Murtener Rotel Wendungen und Ausdrücke gemein und es ist nicht ausgeschlossen, dass alle drei Dokumente auf den nämlichen Verfasser zurückzuführen sind[3].

---

[1]) FRB, I, 523.

[2]) Vgl. Meine „Beiträge zur Gesch. des älteren Stadtrechts von Freiburg i. Ue.„ S. 108 f.

[3])

Murtener Rotel:	*Vertrag Freiburg/Bern:*
pro emerso noviter forefacto.	....discordiam emergere. / si quod dampni emerserit.
consiliarii.	consiliarii
movere questionem.	deponere questionem.
compositionem nunciare.	secundum compositionem
sua debet esse dote contempta.	qui voluerint esse contenti juribus civitatum. / juribus contenti esse volentes.
judici nuntiare.	civitati prenuntiare.
statuit dux.	quidquid statuerint.
justiciam consequi. / est consecutus.	jus consequi. / pro suo jure consequendo

Während der Regierung Peters II. von Savoyen hat Murten den Rotel sicher nicht abgefasst. Obwohl das Verhältnis des Grafen zur Stadt zunächst den Charakter eines Protektorates trug und obwohl die Stadt noch im November des Jahres 1255 als Reichsstadt direkt mit König Wilhelm verkehrte[1], hätte sie ohne Mitwirkung des Savoyers ihr Stadtrecht nicht aufgezeichnet, denn darüber wie Peter II. sein Protektorat auszuüben dachte, konnte sie schon einen Monat, nachdem es in Kraft war, nicht im Zweifel sein. Im Juni 1255 nämlich kaufte der Graf neben dem südlichen Stadttor von Murten ein Grundstück von Peter von Oleyres, um darauf ein Schloss zu bauen[2]

---

recipere in burgensem.	recipere in burgensem.
restituere expensas. tenetur eam restituere.	hec sibi restituere teneatur.
in 60 solidis astrictus.	juramento astrictus.
consuetudo observata.	a partibus debet observari. hanc formam observandam.
ad arbitrium duorum. secundum arbitrium honestorum.	ad eorum arbitrium.
convicia inferre.	damnum inferre.
probare per testes.	concivibus suis probaverit.
preconem vel per eius certum nuncium. dicto preconi vel eius certo nuncio.	rex vel certus nuntius.
unde posset oriri guerra.	occasiones preliorum atque guerrarum.
causa est terminanda.	judiciarie terminari. secundum jus terminare.
super hoc dubitatum.	super his dubium generetur.

[1]) Hauptsächlich um das Versprechen zu erwirken, dass er die Stadt nicht verkaufen wolle; FRB II. 403.

[2]) Wurstemberger, Peter II, IV 200. Eine Savoyer Chronik (Archiv f. Schweizer Gesch. X, 93) berichtet: ...Et après aucun jour il chevaucha vers Murat (von Romont her.). Eux sachant qu'il était déjà seigneur d'une partye de Vaudz prinrent conseil et ly portarent les clefs et le prinrent à seigneur, et il fut moult contant d'eux. Et là fit faire un donzon et une forte tour à l'entrée de la porte. — Das heutige Schloss zu Murten stammt

und durch einen Castellan den Murtenern den Schutz Savoyens angedeihen zu lassen. Im Rotel ist von Savoyen nicht die Rede, er enthält namentlich keine Bestimmung über die Stellung des savoyischen Castellans zur Stadt. Dieser hatte nach der Handveste von 1377 den Bürgern von Murten zu schwören, dass er ihre Freiheiten und Rechte achten wolle. Ein so wichtiger Satz aber wäre zweifellos in den Rotel aufgenommen worden, wenn zur Zeit seiner Abfassung das savoyische Schloss zu Murten gestanden hätte, oder wenn den Murtenern von der Absicht Peters, ein Schloss zu bauen, etwas bekannt gewesen wäre. Dass Graf Amadeus V. der Stadt Murten im Jahre 1291 die freie Schultheissenwahl als eine consuetudo, die zu Peters Zeiten schon bestand, und nicht als ein von Peter verliehenes Recht bestätigte, ist bereits erwähnt worden.

Wir besitzen übrigens ein schriftliches Zeugnis dafür, dass die Savoyer Herrschaft das Murtener Recht nicht als ein Savoyisches, sondern als ein Reichsrecht betrachtete. In einer Urkunde von 1399[1] schreibt Graf Amadeus VI., dass zu Murten jura et consuetudines imperii gebraucht werden, die mit dem Mildener Recht nicht übereinstimmen und befiehlt dem Gericht zu Milden als dem Appellationshof von Murten, die ihm überwiesenen Urteile des Murtener Gerichts nicht nach Mildener, sondern nach

erst aus dem XV Jahrhundert. Die Baurechnung ist im Turiner Archiv. An ein altes Schloss erinnert noch der Flurname „die alte Burg".

[1]) Engelhard, Chronik S. 192 ff. s. Ziff. 4: Cum habitantes in villa et districtu predictis Mureti hactenus uti consueverint et adhuc utantur juribus et consuetudinibus imperii, que minus consonant juribus et consuetudinibus Melduni, ubi nostra appellatio nunc pervenit. — Et ideo quod jura et consuetudines Mureti non consonant per omnia juribus seu consuetudinibus Melduni, volumus, quod de omni causa et lite coram judice nostro Melduni determinanda, que per appellationem factam Mureti coram dicto judice nostro Melduni pervenerit, idem judex Melduni eandem determinare teneatur secundum jura et consuetudines de Mureto, de quibus juribus et consuetudinibus se informare debeat per consules Mureti partem non sustinentes.

Murtener Recht zu prüfen und darüber, was zu Murten Recht sei, beim Rate zu Murten Erkundigungen einzuholen[1]. Unter diesen jura et consuetudines imperii wird nicht das kaiserliche Recht des Schwabenspiegels zu verstehen sein, sondern das Recht der Handveste von 1377, die auf unserm Rotel beruht. Die jura et consuetudines imperii müssen aber vor der Savoyer Herrschaft in Murten Eingang gefunden haben.

Artikel des Stadtrotels finden sich, zum Teil sogar wörtlich, noch in der „Erneuerte Murtensatzung" von 1715[2], die bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts in Kraft stand, nämlich die Artikel:

11 (Erneuerte Murtensatzung (EMS) Teil III Satzung 55)
13 (EMS Teil III Satzg. 71)
20 (EMS Teil II Satzg. 13)
28 (EMS Teil III Satzg. 74)
29 (EMS Teil III Satzg. 66)
34 (EMS Teil III Satzg. 13)
35 (EMS Teil II Satzg. 8 & 9)
41 (EMS Teil I Satzg. 10)

Art. 45 des Stadtrotels, der Wort für Wort in der erneuerten Murtensatzung gestanden hatte, wurde erst nach dem Jahr 1736 aufgehoben. Einzelne der eben angeführten Artikel sind zweifellos dem ältern, im 12. und 13. Jahrhundert entstandenen Rechte der Stadt Freiburg i. Br. nachgebildet. Zähringer Rechtssätze haben also länger als ein halbes Jahrtausend in Gesetzesbestimmungen der Stadt Murten fortgelebt.

---

[1]) Ueber die Bedeutung des Mildener Rechts vgl. MDSR XXVII Einl. p. XX ff. („Les franchises de Moudon qui, après avoir été à l'origine de simples franchises locales, ont fini, en se généralisant, par devenir une sorte de constitution provinciale". Und damit erklärt sich auch die Erhebung des Mildener Gerichts zum Appelhof.)

[2]) Ms. im Stadt-A. Murten.

Beilage.

Der Text des Stadtrotels von Murten.

(Blatt I).

Hee ſunt libertateſ, conſuetudineſ ſiue moreſ, quaſ contulit dux Berthoduſ ville de Murat in ſui fundatione et per quaſ regitur. **(1.)** Contulit enim caſalia libere et abſolute ſine cenſu | et aliqua exactione, et conceſſit, ut quicunque uellet uel poſſet furnum condere in ſuo caſali et etiam molendinum. **(2.)** Poſſeſſioneſ, quaſ ab inicio contulit cenſualeſ in dominio dicte uille, ita uoluit | iure hereditario poſſideri, ut cenſuſ ab ipſo inpoſituſ [1] ab aliquo ſuſceſſore [2] ſuo non ualeat aumentari [2], et quod mulier ut uir ſuccedat iure hereditario in eiſdem. **(3.)** Conceſſit etiam, ut heedem poſſeſſioneſ poſſint | alienari quoquo alienationiſ titulo tam extraneo quam priuato, domini ſaluo iure. **(4.)** Preterea conceſſit ciuibuſ dicte uille [3], ut ille prefici debeat in ſcultetum, quem ipſi duxerint ydoneum eligendum.. | Sic etiam de precone et matriculario, ſet preco et matriculariuſ et portarii ſine prefinitione temporiſ inponuntur, ſcilicet ut, cum eiſ diſplicuerint, per eoſ ualeant remoueri. Paſtoreſ et cuſtodeſ | ſegetum per ſcultetum et burgenſeſ anniſ ſinguliſ inponuntur. **(5.)** Dictuſ uero dux uillam iſtam ſuam cameram nominari [4]. **(6.)** Et ſi aliqui dic-

---

[1]) inpoſituſ *über der Zeile.*

[2]) *Sic.*

[3]) uille *über der Zeile.*

[4]) voluit *oder ein ähnliches Wort ist ausgelassen; in der ältesten Abschrift steht* voluit *vor* nominari.

torum ciuium alibi uoluerit cauſa morandi ſe tranſferre, | tenentur dicti ciueſ et etiam dominuſ ipſum cum rebuſ ſuiſ et familia conducere quantum ire poterint ytenere [5] uniuſ diei et noctiſ. **(7.)** Conceſſit etiam dictuſ dux habitatoribuſ dicte uille paſcua in pratiſ, | campiſ et nemoribuſ et aliiſ, et illa uoluit diſpoſitioni eorum tantummodo ſubiacere. **(8.)** Preterea uoluit, ut liberum ſit cuilibet, qui uelit et ſciat, piſcari in lacu ſine alicuiuſ ſeruicii datione, | preterquam domino uel eiuſ ſpeciali nuncio, cui gubernationem conmiſerit terre ſue, et tunc cum ille in propria perſona uenerit, tenentur piſcatoreſ ſua recia tendere prout meliuſ ſciuerint, et quicquid in eiſ ceperint, | ſine retentione aliqua in eiuſ preſentia adportare, et debent in eiuſ curia manducare. Retinuit ſibi ſpecialiter quaſdam decimaſ et quaſdam vineaſ et quedam nemora et cenſuſ aliquoſ. **(9.)** Cuſtoſ | uero nemorum ipſiuſ poteſt ſine iniuria illum qui defert ligna pignorare ubicunque ipſum inuenerit extra domum ligna portantem uel ducentem, dummodo aliquid de pondere arripere ualeat extra domum. **(10.)** Statuit etiam | dictuſ dux, ut, cum dominuſ uel legatuſ ipſiuſ, qui de latere ſuo procederet, accederet ad dictam uillam, haberet cuſtodeſ, qui ipſum de nocte protegerent, et illiſ conceſſit terraſ in feodum, ut quicunque illaſ poſſederint, tenentur | illud obſequium fideliter adinplere. **(11.)** Conſuetudineſ uero, que pro iure habentur in dicta uilla, hee ſunt: Quicunque manu armata alii ſanguinem effuderit in villa, manuſ in poteſtate et arbitrio | ciuium eſt, et tenetur illi cui uim intulit LX[a] ſolidoſ emendare et ſculteto LX[a]; nec propter hanc emendam amici remanent, niſi uoluerit qui violentiam paſſuſ eſt, et hoc ſi ille euaſerit; | ſi autem ad mortem percuſſit, caput in arbitrio et poteſtate ciuium eſt, et omnia ſua ſunt iuſticiario, niſi forte talia perpetrauerit uim alteriuſ repellendo uel ulcicendo [6] tale dedecuſ uel iniuriam, quod ſeue- | ritatem facti adtenuet, ſecundum arbitrium honeſtorum, quia tunc eſt miciuſ iudicandum. **(12.)** Si uero

[5]) *Für* itinere.
[6]) *Sic.*

aliquiſ extraneuſ burgenſem quoquo caſu uapulauerit, infra uillam uel extra, et intra uillam ab illo qui iniuriam | paſſuſ eſt uulneratuſ uel occiſuſ ſiue captuſ fuerit, non tenetur ad aliquam emendam, nec aliquiſ poteſt ipſi preſtare guerentiam contra illum qui iniuriam paſſuſ eſt, ut uillam debeat introire. **(13.)** Si uero | aliquiſ in latrocinio, homicidio uel tradicione fuerit deprehenſuſ, preco dicte ville debet eum cuſtodire, et ea, quibuſ inductuſ fuerit, ſunt preconiſ, et tenetur ipſum cuſtodire, donec iuſticia de ipſo facta fuerit, | quam dictuſ preco tenetur exequi per ſe uel per alium, et bona dictorum ſunt ſculteti, corpora uero ſunt in poteſtate burgenſium, nec tamen aliquid tenentur facere dicti burgenſeſ niſi cum conſilio ſculteti. **(14.)** Si uero aliquiſ ab here- | dibuſ poſtulauerit aliqua de quibuſ ſucceſſorem [7] ſuum minime inpetiuit, in vita ſua nec tempore mortiſ, dum preſenſ fuerit ille qui poſtulat, non tenentur heredeſ, niſi forte taliſ fuerit predeceſſor, ut per potenciam | ſuam illa [8], qui poſtulat iuſticiam minime conſequi potuiſſet. **(15.)** Si uero aliquiſ pro libero ſe geſſerit, et uoluerit burgenſiſ fieri nec aliquiſ contradixerit, tenentur ipſum ciueſ recipere in burgenſem, **(16.)** ſi uero infra annum aliquiſ ipſum | tamquam ſeruum ſuum reclamauerit, auditur, et probato per ſeptem de ſua progenie, quod de familia ſua ſit, ipſum debet habere, ſi uero dominuſ annum et diem tacuerit, poſtquam ſciuit ipſum eſſe burgenſem, ex tunc non auditur, | ſet pro libero reputatur. **(17).** Preterea cum aliquiſ burgenſium filiam ſuam tradit nuptui, aſſignata ei dote ſua, in hereditate patriſ uel matriſ aliquid reclamare non debet, quamdiu alii heredeſ exiſtunt, ſet ſua debet eſſe dote contempta [9]. | **(18.)** Et ſi aliquiſ duaſ vxoreſ habuit, et ex vtraque liberoſ, heredeſ de priore ſuccedunt in duabuſ partibuſ omnium bonorum patriſ, ceteri in tercia. **(19.)** Preterea ſi aliquiſ in dicta uilla forefactum fecerit, quod uulgo dicitur fraualli, | uocanduſ eſt incontinenti ad iudicium, et ſi uenerit et confeſſuſ fuerit

---

[7]) *Verbessert aus* succeſſurem. *Offenbar verschrieben statt* predeceſſorem.

[8]) *Für* ille.

[9]) *Für* contenta.

uel conuictuſ, tenetur ſculteto in LX^a ſolidiſ et paſſo iniuriam ſexaginta, quod ſi ſoluere uel fideiubere non poterit in inſtanti, dantur ei inducie uſque | in craſtinum, et ſi tunc fideiuxoreſ [10] uel pignora dare non poterit, ex tunc interdicitur ei villa, quam diu emendam non fecerit tam paſſo inuiriam quam ſculteto, et ſi tranſgreſſor huiuſ conſtitutioniſ extiterit, tamquam | uiolator libertatiſ municipi [11] reputatur, et in bannum incidit LX^a ſolidorum. **(20.)**. Si uero uocatuſ ad iudicium qui forefactum fecit non uenerit, citanduſ eſt in craſtinum, et ſi tunc non uenerit, iterum ad craſtinum eſt [12], | ſi non uenerit, iterum in tercio eſt citanduſ ad craſtinum, et ſi tunc non uenerit, punitur contumacia per LX^a ſolidoſ aduerſuſ ſcultetum, et dantur ei inducie uſque ad craſtinum ad eiuſ maliciam conuincendam, et ſi tunc | non comparuerit, habetur pro conuicto, et quicquid paſſuſ iniuriam per procuratorem ſuum propoſuerit in iudicio contra aduerſarium, ſine aliquo teſtimonio eſt conſecutuſ, et bona mobilia [13] ipſiuſ ad eſtimationem cauſe | capientur, ſi autem non habeat, protenditur ei filum ante hoſtium [14] domuſ ſue ; ſi intuſ fuerit, qui forefactum fecit, non exibit, ſi extra, non intrabit, et ſi fecerit, in maiori banno incidit, et iura municipi [15] | violauit. Si uero conuicia alii quiſ intulerit, die dominica citanduſ eſt, ut in craſtinum ueniat ad iudicium emendam facturuſ. **(21.)** Quicunque domum uel caſale infra uillam [16] quiete et pacifice per annum et diem poſſederit, | eo ſciente qui iuſ in eo credit ſe habere, per preſcritionem [17] huiuſ modi tutuſ erit. **(22.)** Et quicunque auctoritate propria re ſua alium ſpoliauerit infra villam, tenetur eam reſtituere ſpoliato et LX^a ſolidoſ emendare | et ſculteto ſimiliter ſexaginta ; ſi extra uillam

---

[10]) *Für* fidejussores.
[11]) *Für* municipii.
[12]) *Sic*, *statt* et ; *oder* citandus *ist vor* est *ausgelassen.*
[13]) bi *über der Zeile.*
[14]) *Für* ostium.
[15]) *Für* municipii.
[16]) Quicunque-uillam *auf Rasur.*
[17]) *Für* preſcriptionem.

spoliauerit, tenetur ſculteto et ſpoliato cuilibet treſ ſolidoſ emendare, niſi forte contra prohibitionem ſculteti ſpoliauerit, quia tunc utrique in LX^a^ ſolidiſ eſt aſtrictuſ. | **(23.)** Quicunque panem, vinum, ſal, carneſ, caſeum, ceracium infra villam uenderit, tenetur ſculteto in feſto Hylarii [18] quatuor denarios perſoluere annuatim, niſi quiſ iurare uoluerit, ſe [19] per totum annum legitime uendidiſſe. | **(24.)** Carnificeſ uero non debent lucrari in boue et uaca niſi XII^cim^ denarioſ, in porco ſex, in ariete IIII, in capra IIII et in hirco, et ſi ſuſpectuſ fuerit ſe pluſ lucraſſe, tenetur ſe purgare proprio iuramento, uel treſ | ſolidoſ emendare. **(25.)** Quicunque in bannum incidit, poteſt [20] ad emendam faciendam in craſtinum ad iudicium euocari **(26.)** et quicunque burgenſem de latrocinio, homicidio, prodicione interpellauerit, ſi interpellatuſ fuerit | bone fame, ille qui interpellat tenetur probare per ſeptem teſteſ, quod ille qui interpellatuſ eſt tale quid perpetrauit, et ille ſi uoluerit cum vno de VII^em^, cum quo maluerit, duellum aggredi poterit, et ſi uictuſ fuerit, ſpolia ſiue | armature erunt ſculteti, corpuſ uero erit ſculteti et burgenſium pro qualitate criminiſ puniendum, **(27.)** si uero aliuſ deuictuſ fuerit, tenetur interpellato reſtituere expenſaſ et dampna, que propter hoc ſuſtinuit, et ſicut interpellatuſ | armaturaſ admittet [21]. **(28.)** Preterea ſi filiuſ familiaſ in poteſtate patriſ uel matriſ exiſtenſ ſine ipſorum conſilio contraat [22] uel delinquat, uel mutuet, uel aliud aliquid faciat, vnde pater dampnum poſſit incurrere, non | tenetur pater filii actione, nec poteſt filiuſ patrem conpellere, ut ipſum exhimat [23] uel contingentem ſibi tradere porcionem, ſecundum conſuetudinem obſeruatam. **(29.)** Quicunque uero menſuram habere uoluerit iuxta menſuram a burgenſibuſ | conmuniter deputatam et etiam approbatam, illam habeat confertam et equalem, et ſi

---

[18]) *Verbessert aus* Hyrarii.
[19]) Se *aus* quod *verbessert*.
[20]) poteſt *auf Rasur*.
[21]) *Für* amittet.
[22]) *Für* contrahat.
[23]) *Für* eximat.

quiſ aliter eam habere conuictuſ fuerit, tenetur ſculteto in LX^a ſolidiſ, quocienſ ex hoc fuerit reprehenſuſ et tenetur illi dampnum reſtituere, | cui per menſuram minuſ legitimam dirogauit [24], et liberum eſt cuilibet, qui falſam menſuram inuenerit, propria actoritate [25] accipere et ad iudicium adportare, que ſi falſa inuenitur, ille cuiuſ menſura eſt tenetur querelanti | in tribuſ ſolidiſ, et ſculteto in ſexaginta, ſi uero legitima, ille qui menſuram alteriuſ attulit ad iudicium, tenetur illi cuiuſ menſura eſt in tribuſ ſolidiſ. **(30.)** In tempore uero quo menſure a ſculteto et burgenſibuſ approbantur | circa feſtum Hylarii, tenetur quilibet qui menſuram habuerit ipſam [26] afferre ad iudicium approbandam, et quotquot habuerit, et ſi aliquam ſibi retinuerit uel celauerit, in bannum incidit LX^a ſolidorum. **(31.)** Qui uero panem, | vinum uel alia uictualia uendit minutatim, tenetur pignuſ recipere ualenſ terciam partem ultra, et ſi noluerit et aliuſ querelam fecerit, emendabit III ſolidoſ aduocato et III querelam facienti, et pignuſ debet | recipere uelit nolit, et in continenti de hoc iuſticia exhibetur. **(32.)** Si uero qui uinum uendit [27] bene non menſurauerit, et aliuſ querelam fecerit, tenetur emendare III ſolidoſ aduocato et III [28] conquerenti, et ex hoc incontinenti | querelantibuſ iuſticia exibetur. **(33.)** Non debet aliquiſ de diſtrictu dicte uille in quamquam predam uel uiolentiam aliquam uel cauſa ulcicendi [29] nomine pignoriſ uel alteriuſ exactioniſ alicuiuſ facere, vnde poſſet oriri guerra | uel odium incurrere dicta uilla, ſine conſilio burgenſium et ſculteti ; quod ſi fecerit, tenetur ſoluere LX^a ſolidoſ ſculteto, et cauere de pacificando, ſi poſſet cauere, ſi autem non poſſet, tam diu detineri | debet, quam diu non emendauerit quod conmiſit.

---

[24]) *Für* derogavit.
[25]) *Für* auctoritate.
[26]) p *auf Rasur.*
[27]) *Verbessert aus* vendunt.
[28]) III *über der Zeile.*
[29]) *Für* ulciſcendi.

(Blatt II).

(34.) Si quiſ in foro de Murat publice aliquid emerit ſine alicuiuſ contradictione, non debet amittere ſortem quam pro eo dedit quantumcunque reſ fuerit uicioſa, ſi uero intra domum | tacite emerit, probato quod reſ fuerit furtiua uel ablata, tenetur eam reſtituere qui ſic emit, et amittit ſortem ſuam, ſi uero extra villam in nemoribuſ uel indeuiiſ, perdit precium, | quod pro ea dedit, et rem reſtituit, et ſculteto LX[a] ſolidoſ tenetur emendare. **(35.)** Tenetur preco citare per ſe uel per ſuum certum nuncium eoſ, qui ad iudicium fuerint euocandi, quacunque hora ſuper | hoc fuerit requiſituſ, uſque ad noctiſ inicium, cum ſtelle ceperint aparere. In nocte uero non tenetur citare aliquem, niſi pro emerſo nouiter forefacto, et creditur dicto preconi uel eiuſ certo | nuncio, ſi per ſacramentum dixerit aliquem ſe citaſſe, ſi ſuper hoc per negationem alicuiuſ fuerit dubitatum. **(36.)** Si uero aliquiſ aliquem citari fecerit, eo qui citatuſ eſt conparente, auctore minime | conparente, tenetur actor ei ſex denarios reſtituere pro dieta et perdit cauſam, niſi fuerit de debito manifeſtum, niſi cauſa neceſſaria abſenſ fuerit. **(37.)** Qui uero alium iniuſte facit | ad iudicium laborare, tenetur quem uexauit in ſex denariiſ pro labore. **(38.)** Illiuſ uero cauſa qui [30] primo citari fecit, priuſ eſt terminanda, et ſi dubitetur, quiſ primuſ citari fecerit, preconiſ aſſer- | tioni ſuper hoc eſt credendum. **(39.)** Ille uero, qui hoſtagium confregiſſe per iudicium conuictuſ fuerit, ille in cuiuſ manuſ promiſit hoſtagium ſe tenere, poteſt ubicunque ipſum inuenerit, ſine iuriſ | iniuria per violentiam detinere, quamdiu integre non inpleuerit quod promiſit. **(40.)** Burgenſiſ extra diſtrictum de Murat moranſ, si domum habeat in villa de Murat, citanduſ eſt | ad domum ſuam, et dantur ei octo dierum inducie, ut ueniat reſponſuruſ, ſi autem domum non habeat, noctificandum [31] eſt ei per preconem uel per eiuſ certum nuncium, ubi domicilium habet, | ut infra

---

[30]) qui *über der Zeile.*

[31]) *Sic.*

octo dief iuri veniat parituruf. **(41.)** Non tenetur uir foluere vxorif debita nifi de confilio fuo aucta fuerint, nec de fideiuffione tenetur ultra quatuor denariof, nifi talif fuerit | mulier, que contrahere confueuerit uel mercari. **(42.)** Illi uero qui portum nauigii exercent et fruuntur, tenentur dominum uel eiuf nuncium ducere et reducere cum expenfif domini uel nuncii, ubicunque nauigare | uoluerit ufque Solodorum, et vindemiaf fuaf facere et etiam burgenfef dicte ville, cum pro conmuni vtilitate uoluerint nauigare. **(43.)** Piftoref fecundum precium annone debent panem facere ad | vendendum, et fi in hoc delinquerint [32], ad arbitrium duorum burgenfium, quof alii ad hoc conmuniter heligerunt [32], tenentur exceffum per tref folidof emendare, et tocienf panem uendentium poffunt | reprehendere, quocienf ipfif videbitur emendanduf. **(44.)** Quicunque fal minutatim vendiderit, non debet lucrari in foma ultra octo denariof, fi uero in fimul uendiderit, ei licitum eft quantumcunque poterit | preciari. **(45.)** Si in villa uel infra terminof diftrictuf, qui funt locuf qui dicitur Fonderlin [33], et falef [34] in fine Broie, et riuuf qui dicitur Merdaffun et aliuf qui dicitur Chandonf, aliquif latro, proditor uel | homicida uel ftrate infidiator publicuf deprehenfuf fuerit a quocunque, eft de iufticia de Murat et eft eorum iudicium tale : latro fufpendi debet patibulo, proditor et homicida | trahi debent et fufpendi patibulo, predo uero uel infidiator ftratarum capite puniri. **(46.)** Scultetuf infra annum fue adminiftrationif recipere debet et recolligere banna fua | fiue pignora, et poft annum indulgentur ei XL^a^ dief ad plenam requifitionem, ultra quod non auditur, nifi ille a quo repetit per fui potenciam uel abfentiam uel fraudem inpediuiffet, quo minuf | infra dictum tempuf recolligere fua pignora ualuiffet. **(47.)** Si quif contra alium in iudicio mouerit queftionem, et illi extra iudicium tacite conpofuerint, tenetur qui emendam recepit | factam inter ipfof conpofitionem iudici nunciare.

---

[32]) *Sic.*

[33]) Fonderlin *scheint aus* Fonderu *verbessert.*

[34]) *Sic, für* falices.

(48.) Non tenetur aliquiſ de conſiliariiſ dicte uille ſoluere bannum trium ſolidorum, niſi forte pro culpa alteriuſ ipſum affidauerit, uel ſi | ad iuſticiam uenire neglexerit uel ſi bannum conmuniter editum conuictuſ fuerit confregiſſe. **(49.)** Poteſt de quolibet de diſtrictu uille qualibet die iudicium exerceri, cum de eo fuerit | querelatum, niſi burgenſiſ fuerit uel taliaſ dederit ut burgenſiſ. **(50.)** Non debet aliquiſ alium infra domum a quocunque debito uel obligatione aliqua pignorare, niſi forte conmuniſ | ville conſenſuſ pro vtilitate publica duxerit faciendum. **(51.)** Et ſi quiſ cuſtodibuſ nemorum uel ſegetum in dampnum deprehenſuſ pignuſ reſiſtendo detractauerit, tenetur | per treſ ſolidoſ tam iudici quam cuſtodi, et ſi negauerit qui reſiſtit, cuſtodiſ creditur iuramento. **(52.)** Non debet dominuſ aliquem burgenſem trahere in cauſam coram ſe | pro aliqua querela, quam diu burgenſiſ ſtare iuri paratuſ fuerit coram aduocato ad preceſ burgenſium a domino inſtituto. **(53.)** Item habent burgenſeſ de | conſuetudine approbata hactenuſ feuda ſua recipere ab aduocato [35] loco domini et habere [36].

---

[35]) *Verbessert aus* aduocoto.

[36]) *Die zwei letzten Artikel,* Non debet—habere, *von anderer Hand.*

Herr Prof. Dr. Fr. Steffens in Freiburg i. Üe. hatte die Güte die von mir angefertigte Kopie des Murtener Stadtrotels mit der Original-Urkunde zu vergleichen, wofür ich ihm auch an dieser Stelle verbindlich danke.